Sonnabend, den 12. August.

Thorner  Zeitung.

Nro. 189. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

12. August. Die deutsche Cavallerie ist bis vor Metz, Pont à Mousson und Nancy vorgedrungen. Das erste bayersche Armee-Corps bivouakirt in der Nähe von Saar-Union.

" " Eine französische Panzerflotte erscheint bei Helgoland.

" " Bazaine wird zum Oberbefehlshaber der Rhein-Armee, Trochu zum Chef-General eines bei Chalons zu bildenden 12. französ. Armeecorps ernannt. Leboeuf entlassen.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittag.

Regensburg, d. 11. August. Der König von Bayern begrüßte gestern Nachmittags 4 Uhr den Kaiser in Schwandorf. Herzliche Umarmung. Die Ankunft in Regensburg fand um 6 Uhr statt. Der König verweilte eine Viertelstunde beim Kaiser im Hotel zum goldenen Kreuz und reiste dann zurück. Die Stadt war im Festschmuck. Volksjubel, Ständchen, Fackelzug. Heute setzte der Kaiser 8 Uhr früh die Reise fort.

London, 11. August. Das Oberhaus verwarf die Ballotbill mit 97 gegen 47 Stimmen.

Paris, 10. August. Die Budgetkommission verwarf den Regierungsantrag betreffend die Einführung des 20%igen Zolles für Rohprodukte.

Tagesbericht vom 11. August

Wenn der Krieg unser ganzes Volk zu einem wahren nationalen Aufschwunge fortgerissen hätte, dann müßte es jetzt ein Leichtes sein, den tiefen Riß, der seit den Tagen der lutherischen Reformation in unserem nationalen Leben besteht, in einer großartigen Weise zu beseitigen u. in einem helleuchtenden Beispiele dem Geistesleben der Menschheit den Zukunftsweg vorzuzeichnen. Immer unhaltbarer wird der heutigen Wissenschaft und Erkenntniß gegenüber der mythologische Inhalt, welchen die bestehenden Religionen aus dem Alterthum überkommen und bis in unsere Zeit mit sich fortgeschleppt haben. Wahrlich, die Zeit ist gekommen, wo die gebildete Menschheit der Mährchenwelt auf immer entsagen und aus dem unreifen Kindesalter in das Alter der geistigen Reife eintreten sollte! Man spricht jetzt von der Bildung einer deutschen Nationalkirche — und gewiß hat der Gedanke vom nationalen Gesichtspunkte aus etwas Verlockendes. Aber wenn es in der Absicht läge, durch diese Nationalkirche den mythologischen Inhalt des sogenannten apostolischen Glaubensbekenntnisses wiederum auf Jahrhunderte hinaus zu fugiren — welcher auf der Höhe des Zeitbewußtseins stehende Mensch könnte sich für eine solche Kirche interessiren! Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß ein großer Theil des Volkes, aufgewachsen in den alten Glaubensvorstellungen, noch immer in dem Zaubernetze der Mythe und der Legende gefangen liegt, und daß eine plötzliche Beseitigung des Mythologischen aus der Religion in weiten Kreisen den heftigsten Widerspruch erwecken würde. Wohl aber ist ein Weg für die neue Reformation — die jedenfalls kommen wird — denkbar, der ohne Stürme das Geistesleben in die neue zukunftsreiche Bahn zu leiten vermöchte. Nur wenige von der Gesetzgebung des deutschen Reiches sanktionirte Grundsätze würden hier genügen. Alle kirchlichen Behörden treten außer Funktion; jede religiöse Gemeinde verwaltet selbstständig mit Hilfe einer selbstgewählten Vertretung ihre Angelegenheiten und wählt sich selbst nach ihrem religiösen Bedürfniß ihre Geistlichen. Diese werden auf kein bestimmtes Bekenntniß verpflichtet, aber nur auf eine bestimmte Reihe von Jahren gewählt; alles Kirchenvermögen ist Eigenthum der Einzelgemeinde, ausscheidende Mitglieder haben auf das Gemeinde-Vermögen nur dann ein Anrecht, wenn sie in größerer, vom Gesetz festzustellender Verhältnißzahl von der Gemeinde gleichzeitig sich trennen, um eine neue Gemeinde zu bilden. Man halte eine Reformation auf dieser Grundlage für keine Chimäre, schon wird sie in der Schweiz mit aller Macht angebahnt, schon hat die Bevölkerung von Aargau, wie uns so eben die Zeitungen melden, mit 21,000 gegen 14,000 Stimmen ein Gesetz angenommen, wonach die Geistlichen alle sechs Jahre der Wiederwahl durch die Gemeinde unterliegen. Was in der Schweiz möglich ist, wird auch bei uns möglich sein. Ohne große Kämpfe u. Stürme aber wird die Durchführung einer derartigen Reformation, die uns Alle wieder einigen könnte, nur mit Hilfe des nationalen Aufschwunges, der nationalen Begeisterung bewirkt werden können, die eben unsere Voraussetzung ist. Es läßt sich erwarten, daß von einem Theile der Geistlichkeit gegen eine solche Reform heftig agitirt werden würde; aber wenn gerade die gebildeten Volksklassen für die Reform sich interessirten und mit voller Begeisterung für dieselbe in die Schranken treten wollten, dann würde der Widerspruch bald verstummen. Gewinne der Gedanke Leben in den Gemeinden selber — und wie leicht wären diese dafür zu begeistern! — so würde sich an ihrer Kraft und an ihrem Willen jeder Widerstand brechen müssen. An denen, die für unser nationales Leben Sinn und Begeisterung haben, wird es sein, zunächst für die Verbreitung des Gedankens thätig zu sein.

Die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Ischl hat, nach der „Prov.-Korr.", nur den Charakter einer freundschaftlichen Begegnung; gleichwohl möchten wir behaupten, daß die Entrevue in Ischl und später in Gastein, woselbst auch Bismarck anwesend sein wird, nicht ganz ohne politische Folgen bleiben kann, insofern sie nämlich zur Klärung des Verhältnisses der österreichisch-ungarischen Monarchie zum deutschen Reiche wesentlich beitragen muß. Der Fürst Reichskanzler, der bekanntlich ein ganz besonderes Talent in Bezug auf die Erforschung der eigentlichen Absichten des Politikers und Staatsmannes hat, wird auch diesmal bei seiner Sondirung in Gastein den leitenden Gedanken der österreichischen Staatsmänner richtig herausfinden; er wird genau erfahren, was man denn eigentlich in Wien mit der deutschfeindlichen und polenfreundlichen Politik beabsichtigt, um darnach die Beziehungen des deutschen Reichs zu den übrigen Mächten Europa's zu regeln. Es ist von größter Wichtigkeit, daß man in Berlin vollständig im Klaren ist über Oesterreich und seine Beziehungen zu Frankreich, denn hiervon hängt das Verhältniß Deutschlands zu Rußland ab. In Gastein muß es sich genau herausstellen, was es mit den ostensiblen Freundschaftsversicherungen der österreichischen Staatsmänner auf sich hat, ob und in wie weit man sich auf dieselben verlassen kann. Schon daß es ausgesprochenermaßen zu keinerlei Abmachungen zwischen den Machthabern Deutschlands und Oesterreichs kommen soll, muß Jedermann beweisen, daß trotz der vielfachen gemeinsamen Interessen der beiden Reiche bei dem Wiener Kabinet absolut keine Neigung vorhanden ist, mit Deutschland eine wirkliche Bundesgenossenschaft einzuleiten; dieses negative Resultat wird von ganz enormer Wichtigkeit für die Entschlüsse der leitenden Staatsmänner Deutschlands werden. Bestätigt es sich, daß bereits von Wien aus in vertraulicher Weise der Wunsch geäußert ist, man möge in Ischl keinerlei politische Verhandlungen aufs Tapet bringen, die ein gewisses Mißtrauen bei den europäischen Kabineten rege machen könnten, so wäre dies ein deutlicher Fingerzeig dafür, daß Oesterreich fürchtet, Frankreich möchte vielleicht irre werden an Oesterreich, das sich für die Erstarkung der französischen Macht augenscheinlich und nur aus dem Grunde interessirt, um dieselbe für seine dunklen Plane gegen Rußland und Deutschland zu verwerthen.

Der unglückliche Brautwerber.

Die Ferien sind da und obgleich ich manchem meiner Collegen nicht in entfernte Bäder folgen konnte, so trieb es mich doch hinaus in die Sommerfrische um den Brutkästen Berlins zu entgehen und den Aktenstaub einmal gründlich abzuschütteln.

Eisenbahn, Dampfboot, Parapluie! Wer hielte es auch in den Brutkästen Berlin's, die man Miethskasernen mit herrschaftlichen Wohnungen nennt, bei 24 Grad Reaumur im Schatten aus; wer ertrüge den heißen Athem, der wie im Arm des Sirokko geglüht, von dem Gemäuer der thurmhohen Häuserreihen und dem Straßenpflaster unablässig ausströmt. Hinaus ins Freie, sei es nach Charlottenburg, nach Treptow oder Pankow, nach der Jungfernhaide oder dem Grunewald, nach Potsdam oder Freienwalde!

Armer Flüchtling! Wohin du deinen Fuß setzen magst, du findest Berlin wieder. Jede Allee, jeder Feldweg, jeder Wiesenrain, jeder Waldsteg ist von Berlinern „bewimmelt". Alle Welt suchte ja der Straßenhitze der deutschen Metropole zu entwischen, und Müller's und Schulze's, Meyer's und Schmidt's, Krausen's und Becker's, Kanzleiraths und Rentiers, selbst die blonde Gertrud und Champagnerklärchen — drängen sich in dem Menschengewühl der erfrischenden Natureinsamkeit.

Inzwischen bezieht sich der Horizont, mit düstern Wolken; der Donner fängt aus der Ferne an zu grollen, die ganze Menge verharrt im Promeniren und fröhlichen Geplauder, ohne den Anzeichen des nahen Gewitters Rücksicht zu schenken; die himmlischen Elemente beginnen ihr Kreuzfeuer; der Sturm rast, der Regen klatscht, Blitz folgt auf Blitz, der Donner macht ein Conzert nach dem Thema: „Beschießung von Belfort." Jetzt tritt der Regenschirm in seine Rechte, unter den aufgespannten Dächern von Seide, Alpakka und Baumwolle rennt Alles einem schützenderen, regensicheren Asyle zu. Jede Kneipe wird nach Art der Heuschrecken heimgesucht; kein Plätzchen bleibt daselbst unbesetzt, und Alles, was Küche und Keller birgt, ist im Umsehen vertilgt. Dann heißt es, standhaft sein in der dampfenden Atmoshäre dicht an einander gedrängter Menschen mit nassen Kleidern in niedrigen Räumen. Der Regen läßt noch immer nicht nach, aber Hunderte der Harrenden werden von der Verzweiflung aus ihrem Zufluchtsorte getrieben: sie scheuen die direkten Schrecken und Unannehmlichkeiten des Ungewitters weniger, als die Einpferchung zwischen so vielen Menschen, bei welchen nur die unerträglichsten Zipfelchen, die bösen Zungen, nicht apathisch und unbeweglich geworden, sondern sich in ungebundener Freiheit ergehen.

Der Regen schickt sich endlich an, seinen Dienst anderswo zu verwalten, und jetzt beginnt der Wettlauf nach Eisenbahn, Dampfboot und Kremser. Die gesellschaftlichen Rücksichten der Konvenienz sind bei Seite geworfen; Gewalt geht vor Recht, und breite Schultern mehr, als der Extrakt der gesammten Komplimentirbuch-Literatur. Einen Platz, ein Plätzchen! „Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt."

Gedrängt, gequetscht, getreten, verdurstend und verhungernd kommt man nach Berlin zurück und man fühlt sich in den Straßen, deren Backofenklima von vorhin mit den atmosphärischen Reizen eines russischen Dampfbades vertauscht ist, so wohlig, wie eine Antilope nach einer Wüstenwanderung in der Oase. So erholt sich der Berliner, den das Verhängniß in den Sommertagen an die Metropole fesselt.

Schauderhaft prosaisch diese Fatiguen! ruft Mancher, und dennoch, wohin träufelte nicht ein Tröpfchen Perlenthau der Poesie? Es war im vorigen Jahre, vier Wochen vor der Kriegserklärung, als ich auch eingeregnet und eingepfercht in einem Gasthause am Wannensee stand. Ich war, wie ich das liebe, allein zur Erholung ausgewandert. Meine Nachbarschaft hier am Orte, die mich umstellt hatte, repräsentirte das schöne Geschlecht, das in dieser Probe den Fortschritt der Körperausdehnung nach der Breite etwas exzentrisch zur Schau trug. Die Unterhaltung bewegte sich über ungeschickte und böswillige Dienstboten, ein Thema, was bekanntlich äußerst selten in Damenkreisen aufs Tapet kommt. Ich besitze wenig Verständniß für dergleichen Vorträge und war erfreut, als ich unweit von mir einen Bekannten entdeckte. Es ist ein vortrefflicher Mensch, er sammelt sich mit klugem Geschick alle Eigenschaften, die einer, wenn nicht glänzenden, so doch sicheren Karriere entgegenführen, und selten stößt er im Leben mal an und dann nur in dem Fall, wo Beobachtung oder Erfahrung ihn noch keine Lebensregel fassen ließen.

„Alfred!" rufe ich halblaut. Alfred hört nicht; er erweist einer jungen, reizenden Dame, die der Zufall an seine Seite gedrängt, so eben einen Höflichkeitsdienst. Alfred hatte auch in den nächsten Minuten nur Ohr und Auge für dasselbe Wesen und eine Fülle von Artigkeit für deren Mutter; denn, wie gesagt, der Freund benutzte alle Lebensregeln, die er aus seiner und Anderer Existenz bisher geschöpft hatte. Ich wagte nicht zu stören. —

Das Regenwetter hatte einen Wendepunkt im Leben Alfred's herbeigeführt; sein Herz glaubte von diesem Augenblick an die Infallibilität, wenn auch nicht die des Pontifex Maximus, so doch an die zweier tiefblauen, himmlischen Augen einer Geheimrathstochter, die recht raffinirt sonderbar den Namen „Thea" trug. Ihr Vater war seit drei Jahren todt; aber es bestanden Familienkonnexionen, die für ein bescheidenes ehrgeiziges Gemüth nicht ohne Werth waren. Die Frau Geheimrathswittwe verfügte über ein ganz hübsches Vermögen, das sie zur Liebe für ihr einziges Kind durch weise Sparsamkeit zu vermehren trachtete, und Thea selber war das, was ihr Namen besagte. Alfred hatte nicht viel Mühe, über den Theapunkt mit sich klar zu werden. Thea war

Es ist mehrfach der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß das muthmaßliche Vorgehen der französischen Regierung gegen die Arbeiter in Frankreich durch die Beseitigung der Koalitionsfreiheiheit u. a. auf Deutschland nicht ohne Einfluß bleiben werden; dem gegenüber wird uns wiederholt versichert, daß die deutschen Regierungen nicht entfernt daran denken, die Errungenschaften der letzten Jahre nach irgend einer Seite hin in Frage zu stellen. — In Deutschland hat die Internationale übrigens einen verhältnißmäßig sehr unbedeutenden Anhang, die Masse unsrer Arbeiter will weder von der Abschaffung des Eigenthums, noch von der Beseitigung der Grundlagen, auf denen unsere gegenwärtige Gesellschaft überhaupt ruht, irgend etwas wissen. Möglich, daß es vielleicht in der Reichshauptstadt aus Anlaß der Wohnungsnoth zu einigen Tumulten kommt; allein dies wird durchaus keine nachhaltigen Bedeutungen gewinnen, denn sollte wirklich die Ruhe und Ordnung gestört werden so würde sie doch sofort mit den gewöhnlichen Mitteln wieder hergestellt werden. — Wir glauben deshalb nicht, daß unsere Regierung sich auf irgend welche besondern Maßregeln vorbereitet für den Fall, daß die Sozialisten wirklich die auf den 1. Oktober prognostizirten Kravalle und Putsche in Szene setzen sollten.

Zu derselben Zeit, wo die Monarchen von Deutschland und Oesterreich im Westen der österreichisch-ungarischen Monarchie zusammentreffen, werden sich die Führer der polnischen Fraktionen im Osten derselben, in Lemberg, versammeln, um sich über die Taktik zu einigen, welche in Bezug auf die Behandlung der polnischen Angelegenheiten künftig befolgt werden soll. An den Verhandlungen werden polnische Deputirte aus allen Landestheilen Galiziens, wie aus Posen, Westpreußen und Oberschlesien theilnehmen. Wenngleich diese Zusammenkunft zu keinerlei ernstlicher Besorgniß für die ehemaligen Theilungsmächte geben kann, — denn es handelt sich augenblicklich nicht um die Einleitung vorbereitender Schritte, sondern nur um eine Demonstration der Polen, — so kann es doch nicht fehlen, daß der Polenkongreß bei der Begegnung des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Beust zu einer Besprechung der polnischen Frage führen wird, die den österreichischen Reichskanzler sicher in eine recht unangenehme Verlegenheit bringen muß, denn dieser Kongreß hat lediglich seinen Ursprung in der polnischen oder vielmehr russenfeindlichen Politik Oesterreichs. Die Erweiterung der galizischen Autonomie ist allerdings eine österreichische Angelegenheit; indessen der Polenkongreß hat eine internationale Bedeutung, und Oesterreich wird für die Beschlüsse, die in Lemberg gefaßt werden, eventuell verantwortlich zu machen sein.

Deutschland.

Berlin, den 10. August. Gehilfen des Kriegsministers v. Roon. Unter den Personen, welche dazu ausersehen sein sollen, mit ihrer „jüngeren Kraft" dem Kriegsminister Grafen Roon zur Seite zu stehen, werden noch immer in erster Reihe der sächsische Kriegsminister, General v. Fabrice und der General v. Stosch genannt, welche beide schon früher, als ernstlich von dem Rücktritt des Kriegsministers die Rede war, als seine Nachfolger bezeichnet wurden und denen eine große Befähigung nachgerühmt wird. Eine nicht geringere besitzt auch der General v. Podbielski, dem jedoch seine jetzige Stellung im großen Generalstabe, an der Seite Moltke's, mehr zusagen mag. Das ist jedenfalls eher glaublich, als die ebenfalls auftauchenden Gerüchte, nach welchem Manteuffel diese Staffel zum Kriegsministerium demnächst ersteigen wolle. Manteuffel und Roon sind niemals gute Freunde gewesen und wenn solche Verwendung des mit dem Kaiser eng befreundeten Generals, der nach Königsberg wohl nicht mehr zurückkehren dürfte, wirklich beabsichtigt gewesen sein sollte, so mag die Reise des Kriegsministers nach Ems wohl eher den Zweck gehabt haben, solche Verwendung des hierzu aller Fähigkeiten ermangelnden Generals zu verhindern. Darauf, daß dieselbe vielleicht beabsichtigt gewesen, könnte auch der Schluß des Artikels der offizösen Zeitung hindeuten, in dem ausdrücklich die Verdienste Manteuffels um die Reorganisation der Armee hervorgehoben wurden. Bisher war von diesen niemals die Rede.

— **Prof. Michelis**, welcher in Münster gewissermaßen in eine Löwengrube gerathen, ist darin gerade nicht zerrißen, aber doch wieder hinausgebissen worden. Die ultramontanen Blätter werden es wohl gehörig ausposaunen, daß er hier durchaus kein Feld für seine „ketzerischen" Agitationen gefunden und den Ort unverrichteter Sache wieder verlassen habe. Jawohl, verlassen hat er uns wieder, aber nicht weil es hier an Gesinnungsgenossen mangelt, sondern weil die Ultras nnd Infallibilisten Alles aufgeboten, um das Zustandekommen seiner Vorträge zu hintertreiben. Die unteren Schichten waren derart bearbeitet, daß es für die Besitzer größerer Locale gefährlich erschien, dieselben zu den beabsichtigten Vorträgen herzugeben; als das noch nicht fruchtete, mußte ein Polizei-Verbot dieselben unmöglich machen.

— **Wozu Peterspfennige auch verwendet werden?** Herr Thiers lieferte jüngsthin, natürlich sehr wider Willen, ein Belegestück dafür, daß die ultramontane Wirthschaft ein Scandal und ein Schlag ins Gesicht ganz insbesondere der deutschen Nation ist. In seiner neulichen Rede über die römische Frage sagte er nämlich u. A., daß der Papst trotz der großen Noth, in der er sich angeblich befindet, einen großen Theil des Petersfennigs zu Gunsten der fränzöschen Verwundeten verwendet hat. Also der Peterspfennig, der zum größten Theile aus Deutschland fließt, das Geld, das durch erlogene Schilderungen der Noth, in welcher sich der Papst befinde, unserem guten, leichtgläubigen Volke aus der Tasche geschwindelt worden, wird dazu verwendet, um der großen Nation die Sorge für die Opfer ihres Größenwahnsinns zu erleichtern, während man noch nie gelesen hat, daß Se. Heiligkeit Sympathieen für die deutschen Verwundeten an den Tag gelegt habe. — Wem solche Vorgänge den Staar nicht stechen, dem ist wohl nicht mehr zu helfen.

— **Die neuen Kupons** zu den Partial-Obligatinen der vormals Herzoglich-Nassauischen Staatsanleihe von 1,000,000 Fl. d. d. 1. Oktober 1581. Serie I. Nr. 1 bis 8. nebst Talons werden von 15. August l. J. ab gegen Rückgabe der alten Kupons-Anweisungen bei dem Bankhause der Herrn M. A. von Rothschild und Söhne zu Frankfurt a./M. ausgereicht werden. Es können diese Kupons auch durch die sämtlichen Königlichen Regierungs-Hauptkassen und die Königlichen Bezirks-Hauptkassen zu Hannover, Lüneburg und Osnabrück bezogen werden.

— **Die Stärke** der zur Zeit noch in Frankreich verbliebenen deutschen Okkupationstruppen berechnet sich, mit Ausschluß der ebenfalls nach Frankreich beorderten betreffenden Ersatzbataillone, auf 94 preußische, bayersche u. sächsische Bataillone, 14 Kavallerieregimenter, 28 Batterien 7 Pionier- und 20 Festungsartillerie-Kompagnien, zusammen ca. 80,000 Mann.

— **Zur neuen Maaß- und Gewichtsordnung.** Die Orsbehörden sind unabläßig bemüht, durch ihre Organe das Publikum auf die mit dem 1. Januar 1872 bevorstehende neue Maaß- und Gewichtsordnung hinzuweisen. Es ist dringend wünschenswerth, daß sich Verkäufer wie Käufer damit so bald und so weit als möglich vertraut machen. Schon jetzt sind die Eichämter mit Bestellungen so in Anspruch genommen, daß Alles aufgeboten werden muß, denselben gerecht zu werden; gegen Schluß des Jahres wird die Annahme neuer Aufträge kaum berücksichtigt werden können; wer sich also nicht bei Zeiten versorgt, kann in ganz arge Verlegenheiten gerathen.

— **Gegen den Strike der Maurer** werden von verschiedenen Seiten Bestrebungen versucht. Unter Anderem beabsichtigt ein Unternehmer, Maurer aus Mecklenburg und Holstein heranzuziehen. Er hat mehreren Bauunternehmern Vorschläge gemacht, um sich die Auslagen für die Beförderung der Arbeiter decken zu lassen, scheint aber damit keinen Anklang zu finden.

— **Bei der Artillerie** dürfte in nächster Zeit ein ziemlich umfangreiches Avancement publicirt werden. Die Verabschiedung des Generallieutenants und Inspecteurs der 2. Artillerie-Inspection ist, wie vorstehend erwähnt, publicirt, an seine Stelle wird, wie wir hören, der gegenwärtige Commandeur der Garde-Artilleriebrigade General-Major Prinz Krafft zu Hohenlohe-Ingelfingen treten und statt des Letzteren der Chef des Generalstabes des 3. Armeecorps Oberst v. Voigts-Rheetz das Commando der Garde-Artilleriebrigade erhalten. Ebenso hat der General-Lieutenant und Inspecteur der 3. Artillerie-Inspection Herkt seinen Abschied eingereicht und wird an seiner Stelle der jetzige Brigadecommandeur v. Bülow treten. Eine Reihenfolge weiterer Avancements wird die Folge sein.

— **In jedem** der drei Departements von Elsaß-Lothringen ist mittels Verordnung des General-Gouverneurs vom 7. d. Mts. ein provisorischer Präfekturrath zur Entscheidung über die Reklamationen gegen Gemeinderathswahlen errichtet. Ueber den weiteren Instanzenzug ist derart entschieden, daß der Rekurs gegen die Entscheidung des Präfekturraths innerhalb der gesetzlichen Frist bei dem General-Gouvernement einzureichen ist, während die Behörde, welche an Stelle des frühern Staatsraths darüber zu befinden hat, weiterer Bestimmung vorbehalten bleibt.

— **Trotz des anhaltenden Maurerstrikes** ist der Bau des provisorischen Reichstagsgebäudes schon so weit vollendet, daß mit der Eindeckung der Sitzungssäle für Bundesrath und Plenum, Zink und Glas, bereits begonnen werden konnte. Der große Sitzungssaal für das Plenum ist äußerst imposant; er hat eine Breite von 70, eine Tiefe von 90 und eine Höhe von 44 Fuß, umfaßt mithin einen Raum von 277,200 □Fuß. Die 400 Sitze im Innern erheben sich amphitheatralisch, zur Rechten derselben liegen die Logen für den Bundesrath, zur Linken die Hof- und Diplomatenlogen und die mit ca. 50 Plätzen ausgestattete Journalistentribüne; gegenüber den Sitzen der Parlamentsmitglieder, also hinter dem Präsidentenstuhle, sind die Tribünen für das Publikum placirt. Auch das von der Leipzigerstraße in das Innere des Gebäudes führende Vestibül ist in seinen äußeren Formen fast zu erkennen; links von demselben werden die Räume für Post und **Telegrahie** eingerichtet, rechts liegen zunächst das Zimmer des Portiers und, von demselben getrennt, die Restaurations-Lokalitäten, welche nach innen durch den den Sitzungssaal umgebenden Korridor mit jenem in Verbinbung stehen und durch Durchbrechen einer Wand mit den Restaurationsräumen des anstoßenden Herrenhauses, welche nunmehr zu Lesezimmern des Reichstages eingerichtet werden, verbunden werden sollen.

Die nicht unbedeutende Arbeitseinstellung in der nord-

---

eine Partie, wie für ihn geschaffen, und er selber, wenn auch noch unbesoldeter Assessor, brauchte über seine Verhältnisse keinen Schleier zu legen, um in einem guten Hause zuvorkommende Aufnahme zu finden.

Alfred benutzte mit diplomatischer Berechnung seine Verbindungen, um Eintritt in die Cirkel, in denen sich Thea's Mutter bewegte, zu erhalten. Er hatte das Verdienst, in jeder Familie wohlgelitten zu sein. Gegen die Reize der Tafel war er unempfindlich, aber er bat sich fast bis zur Unbescheidenheit immer noch nur eine „Idee" von dem Gerichte aus, das, wie sein Scharfsinn schnell zu entdecken pflegte, den Stolz der Hausfrau bildete. Wein durfte in seinen Augen nur als Medizin gelten, aber er hatte im Umsehen ausgespürt, auf welche Etiquette der Hausherr schwor, und Alfred verschmähte jede andere Sorte und schlürfte wie ein Kenner. Das Tanzen nannte er eine unnatürliche Mode einer korrumpirten Zeit; aber er trat bei jedem Tanzen an und erledigte seine Aufgabe mit der Korrektheit eines geschulten Gesandtschafts-Attachès.

Es ging für Alfred auch bei der Geheimrathswittwe Alles nach Wunsch. Er hatte sich bald die beneidenswerthe Stellung eines Hausfreundes geschaffen. Die Kriegskunst aber für die weiteren Operationen zur Eroberung Thea's fielen minder glücklich aus. Das schöne Mädchen war von Anbetern umschwärmt, und sie entging unter diesen Umständen dem weiblichen Verhängniß nicht, ihre natürlichen Reize durch Coquetterie kriegsfeldmarschmäßig zu adjustiren. Alfred verliebte sich, seinen Grundsätzen und tiefdurchdachten Erwägungen gemäß, sterblich in Thea; ihr Benehmen dagegen ließ den armen Seladon nur in ein Kaleidoscop unleserlicher Hieroglyhen schauen, bei deren ewiger Veränderlichkeit selbst ein Studium unmöglich wurde.

Alfred war nicht Soldat und blieb auch während des Krieges in Berlin; vielleicht lag es an seinem militärischen Geiste, daß er bei seinem Feldzuge noch kein Treffen gewonnen, als die deutschen Armeen bereits vor Paris standen. Die Forts der „heiligen" Stadt werden bombardirt; Alfred entschließt sich auch zu einer Entscheidung.

Bei Frau v. F. gab es eine Soiree, um den Besuch eines aus dem Lazareth kommenden, rekonvaleszenten Neffen zu feiern. Die Salons vereinigten eine zahlreiche Gesellschaft, auch Thea und Alfred gehörten zu den Eingeladenen. Letzterer hatte sich vorgenommen, ihr heut „ein Wörtchen zu sagen." Es wurde getanzt, Lohndiener fliegen umher, Erfrischungen zu reichen. Der Tafeldecker Hirte ist ein gewandter Diener und wird für Gesellschaften vorzugsweise engagirt. Er bewegte sich soeben aus der Küche durch das dunkle Zwischenzimmer, um in die erleuchteten Salons zu treten. Er trägt graziös eine Baiseetorte auf dem linken Arm. Schon betritt sein Fuß die Schwelle des großen Salons, als er gewahrt, daß der Friedrich, der mit den Dessertellern und Löffeln folgen sollte, noch fehlt. „Der Kerl ist von der Köchin nicht fortzubringen", brummt Hirte zornig. Er stellt flugs seine Torte auf den Fauteuil hinter dem nach dem dunklen Zimmer halb aufgeschlagenen Thürflügel und fliegt in die Küche zurück, um dem Friedrich „Beine zu machen."

Inzwischen hat sich Alfred einer Gruppe genähert, in welcher Thea wie ein Brillant zwischen Bergkrystall leuchtet. Sie gewahrt ihn und zieht ein verächtliches Flünschchen; er drechselt ein elastisch zierliches Kompliment, und sie rümpft das Näschen und schleudert huldvoll ein reizendes Bonmot — auf den reconvaleszenten Lieutenannt, der so eben gesagt hatte, was Jedermann wußte, daß es nämlich draußen wieder abscheulich kalt sei.

Alfred schlich, ein ganzes Martyrium im Herzen, verstohlen hinweg. Er mußte seinen Schmerz in der Stille ausseufzen. Er gleitet von Salon zu Salon, wo überall rege Lebendigkeit; er naht der offenen Thür des dunklen Zimmers und tritt unbemerkt dort ein. Er sucht sich hier das dunkelste Plätzchen, entdeckt den Fauteuil hinter der halbgeöffneten Thür und wirft sich, vollendet wie ein theatralischer Effecthascher, in die weichen Arme des einsamen Lehnstuhls.

„Herr Assessor," sind Sie wahnsinnig? ruft eine gereizte Simme, die des eben herbeieilenden, vor Schrecken erbleichenden Tafelsdeckers Hirte. Alfred springt entsetzt auf.

„Da haben wir den Salat", schmollt Hirte weiter, „die magnisuperbe Baiseetorte! Friedrich, einen Löffel her. Treten Sie hierher mit dem Rücken gegen das Licht, Herr Assessor wir kratzen Alles in Geschwindigkeit ab, u. Keiner merkt etwas von dem Unglück." Alfred folgt mechanisch, und das Abkratzen mit zwei Löffeln beginnt.

Ganz unbemerkt war der Vorfall im Nachbarsalon nicht geblieben; man hatte deutlich genug den Verzweiflungsruf des Tafeldeckers vernommen: „Herr Assessor, sind Sie wahnsinnig?"

Elise v. K., noch ein halber Backfisch, ein Hannchen in allen Gassen, trippelt eben so leise zurück und sammelt in Eile ihre Freundinnen, die sie, mit einem Armleuchter bewaffnet, vor die Scene der stillen Einsamkeit führt. Ein Gelächtersturm bricht los; der verwirrte Alfred reckt sich empor und wendet sein verzweiflungsvolles Antlitz gegen die Lacher unter denen Thea die ausgelassenste ist.

„Es ist nichts als ein kleines Versehen, gnädigste Damen", ruft Hirte in verlegenem Tone.

Der Abend wurde sehr heiter; die Kosten trug Alfred, der sich sofort verabschiedet hatte.

Jetzt befindet sich der Unglückliche in einem entsetzlich langweiligen Landstädtchen der Provinz; er hatte auf seine Versetzung gedrungen, weil er weiß, daß eine junge Dame eine Lächerlichkeit ihres Anbeters nie vergißt und vergiebt.

---

deutschen Aktienfabrik für Eisenbahnbedarf hat, wie sich jetzt herausstellt, nicht blos die plötzliche Entlassung eines sozialistischen Agitators zur Veranlassung, sondern geht den Weg aller sozialdemokratischen Putschereien. Die Strikenden haben gestern der Fabrikdirektion ein aus 11 Artikeln bestehendes Ultimatum zugestellt, in welchem sie Reduzirung der Arbeitszeit auf 9 Stunden, Erhöhung des Wochenlohnes um 6 Pfennige pro Stunde, Abschaffung der Ueberstundenarbeit, Beschränkung des Rechts der Meister zur Entlassung der Arbeiter, Erlaubniß des Tabakrauchens bei der Arbeit und dgl. m. verlangen, wo nicht, Fortdauer des Strikes. Die Direktion hat das letztere gewählt unter der Verlautbarung, sie könne recht gut den Stillstand des Werkes auf sechs Wochen ertragen. — Wie immer, so müssen auch hier die Arbeitslustigen, welche beinahe die größere Mehrzahl ausmachen, unter dem Terrorismus ihrer Kollegen leiden und müssig gehen in einem Augenblick, wo ihnen die günstigste Gelegenheit zu dem so sehr benöthigten Verdienste winkt.

— Die Regierung soll die Räumung der Ostforts von Paris sowie aller übrigen Landestheile Frankreichs, mit Ausnahme der Champagne und des französischen Theils von Lothringen, sofort erfolgen lassen, sobald die dritte halbe Milliarde von der französischen Regierung bezahlt sein wird. — Es werden alsdann nur noch vier Divisionen jede Division in der Stärke von etwas über 12,000 Mann in Frankreich zurückbleiben.

— Der Agitation in der Provinz Hannover hat man in Regierungskreisen seit einiger Zeit eine ernste Aufmerksamkeit zugewandt, denn es ist den Hauptführern der welfischen Partei, die hauptsächlich aus denjenigen Personen besteht, die während des letzten Krieges in Lötzen internirt waren, sowie aus einigen hervorragenden ehemaligen Beamten und endlich aus etlichen adelichen Gutsbesitzern, gelungen, an einem großen Theile der althannoverschen Bevölkerung (Landdrostei Hannover und Lüneburg) das Gefühl der Unsicherheit der dermaligen Zustände rege zu machen. Die Leute, die zum großen Theile nur die aus Hintzinger Mitteln gegründete und mit denselben erhaltene „Hannoversche Landeszeitung" lesen, glauben allen Ernstes an einen Wiederausbruch des Kriegs in nächster Zeit, den Deutschland dann mit Oesterreich und Frankreich gemeinsam zu führen habe und der von dem genannten Blatte Tag für Tag in Aussicht gestellt wird. Daher die zahlreichen Desertionen gerade aus jenen Landestheilen, auf deren Bearbeitung die Thätigkeit der welfischen Partei gegenwärtig konzentrirt ist. Es wird voraussichtlich zur Unterdrückung der sogenannten Wanderversammlungen, in welchen die Kräfte der welfischen Partei, die sich die „deutsch-hannoversche Partei" nennt, organisirt werden, in nächster Zeit geschritten werden.

— Wie wir hören, werden die Dotationsgelder wie verlautet, an die Generale und Staatsbeamte in der nächsten Woche ausgezahlt werden. — General v. Manteuffel hat seine Dotation nicht nur wegen seiner Verdienste im letzten Kriege sondern auch wegen seiner außerordentlichen Anstrengungen für das Zustandekommen der preußischen Heeresorganisation erhalten. Bekanntlich war der General als Chef des Militairkabinets in den Jahren 1859 bis 1861 ganz besonders thätig für die Durchführung der Herresreform.

Ausland.

Italien. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht einen, von einer aus Laien, Geistlichen und Ordensleuten zusammengesetzten Commission unterschriebenen Aufruf an die Katholiken des Erdkreises. Dieselben werden darin aufgefordert, Pius IX., dem Großen, einen goldenen Thron zu errichten, wozu jeder Katholik seinen Beitrag, wenn auch den unbedeutendsten, spenden soll. Dem Sinne nach ein über den ganzen Erdkreis ausgedehntes Suffrage universel, um den Papst zum unbeschränkten Herrscher in göttlichen und menschlichen Dingen zu erklären. (Der Papst kann sich mit dem bisherigen Thronsessel auch ferner begnügen und bedarf eines goldenen Thrones nicht. Jesus Christus hatte nicht einmal einen hölzernen Thron, — er der Heiland der Welt. Anm. d. Ztg.)

— Gesundheitszustand des Papstes. Die Abreise des Papstes, welche die Jesuiten mit aller Macht betreiben, wird nun wohl durch eine höhere Gewalt verhindert werden. Das Befinden des Papstes macht dieselbe absolut unmöglich. Personen, welche in der nächsten Umgebung desselben sich befinden, also genau unterrichtet sein müssen, versichern, der Papst sei nicht mehr im Staade, eine Treppe zu steigen und könne in dem bequemsten Wagen auch nicht einmal eine kurze Fahrt unternehmen, ohne sich unerträglichen Schmerzen auszusetzen. Der linke Fuß desselben ist heftig angeschwollen und es dürfte sich binnen wenigen Tagen entscheiden, ob es möglich sein wird, die daselbst in Stockung gerathenen Fontanellen wieder in Thätigkeit zu versetzen, oder ob sich die ersten Stadien einer Wassersucht erklären. So erklären sich denn auch die Sorgen wegen der neuen Papstwahl ganz natürlich, da man sich auf ein baldiges Ende des Papstes gefaßt machen muß.

Verschiedenes.

Stettin, 4. August. Gestern fand die feierliche Einholung des zweiten Dampfers des Baltischen Lloyd, des „Franklin", statt, nachdem die des „Humboldt" bekanntlich wegen Zeitmangels hatte unterbleiben müssen. Um 2 Uhr hatten sich auf der „Nymphe" Actionäre und sonstige Freunde des Unternehmens und Vertreter unserer Behörden eingefunden. Es waren u. A. anwesend die Herren Vicepräsident v. Jeetze, Oberregierungs-Rath v. Bredoreck, Oberbürgermeister Burscher und Stadtverordneten-Vorsteher Saunier. Unter den Klängen der Musik fuhr die „Nymphe" die Oder hinunter, bis sie um 3 Uhr bei Langenberg den „Franklin" in Sicht bekam. Derselbe bot, reich mit allen seinen neuen Wimpeln und Flaggen geschmückt, in seiner überaus eleganten Bauart einen prächtigen Anblick und zeigte auch im Innern einerseits die Eleganz und den Comfort, andererseits die praktische Einrichtung, welche am „Humboldt" bemerkbar waren. Nachdem „Nymphe" u. „Franklin" sich längsseite gelegt, gingen die Passagiere des ersteren Schiffes an Bord des Colosses, der vom „Lebbin" geschleppt wurde. Dann ging es langsam wieder den Strom auf. Auf dem „Franklin" entwickelte sich nun ein buntes Leben bei den Klängen der Musik. Die Besucher durchstreiften das ganze Schiff und in der ersten Cajüte fand schließlich eine Festtafel statt, bei welcher Hr. Dr. Wolff einen Toast auf den „Franklin" und den Baltischen Lloyd, Herr Direktor Schultz einen solchen auf die ehrenwerthen deutschen Beamten, die dem Unternehmen sich so freundlich erwiesen, ausbrachte. Schließlich trank Herr Regierungs-Vicepräsident von Jeetze auf das Gedeihen der neuen Linie und auf das Wohl des Herrn Director Schultz. Unterdeß war man nach Gotzlow gekommen, wo eine große Menge Publikum das Schiff begrüßte; ebenso waren die Ufer des Flusses bis zur Stadt mit Zuschauern eingefaßt, welche der heraufkommenden Flottille — denn vor Gotzlow hatten sich noch andere Dampfer angeschlossen — „Hochs" zuriefen. Besonders vom „Vulkan" aus war die Begrüßung eine recht enthusiastische, von der Züllchower Actienmühle war sie sogar von Böllerschüssen begleitet. Unter den freudigen Grüßen des versammelten Publikums legte der „Franklin" schließlich am Dampfschiffsbollwerk an. Es war ein rechter Triumphzug, den er gehalten.

Locales.

— **Zur Ernte.** Aus der Schwetz-Neuenburger Niederung wird mitgetheilt, daß die Kartoffeln durchweg von der Fäule ergriffen sind. In weitester Entfernung verpestet der Fäulnißgeruch die Luft.

Am 9. d. Mts. ist in Königsberg der erste frische Roggen zu Markte gekommen und mit 1 Thlr. 20 Sgr. bezahlt. Die Körner sollen indeß schlecht und leicht sein, so daß die Kaufleute bei lebhafter Zufuhr den Preis sehr viel geringer anzulegen beabsichtigen.

— **Obstbaumzucht.** Für die Schullehrer der Provinz Preußen, welche sich um die Obstbaumzucht verdient gemacht haben, hat der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten auch pro 1871 eine Prämie von 300 Thlrn. bewilligt.

— **Stand der Gewerbe.** Die Berichte, die aus den verschiedenen Provinzen über den Stand der Gewerbe eingehen, lauten, wie von officiöser Seite gemeldet wird, äußerst günstig. Die nachtheiligen Wirkungen des Krieges sind theils bereits vollständig, theils nahezu verschwunden, und in einigen Landestheilen ist ein Aufschwung der erfreulichsten Art zu konstatiren, wie er nach dem Kriege von 1866 ntcht sobald eintrat. Ein sicheres Zeichen für die günstige Lage der Industrie ist die Thatsache, daß in den Steuerverhältnissen kein Rückgang stattgefunden hat, obgleich die Personalsteuer der bewaffneten Mannschaft ausgefallen ist. Auch die Sparkassen befinden sich in blühendem Zustande, was von den günstigen Verhältnissen der Mittelklassen Zeugniß giebt.

— **Sanitätsliches.** Der „Volksztg." ist über die Maßregeln, mit welchen man dem Auftreten der Cholera möglichst vorbeugen kann, ein Schreiben zugegangen, dem wir nur seines gemeinnützigen Charakters willen Folgendes zur weitesten Nachachtung entnehmen: „Fürs Erste — sagt Schreiber — kann nicht genug vor dem hastigen und zu vielen Wassertrinken gewarnt werden, besonders wenn man großen Durst hat. Unmittelbar nach dem Trinken fühlt man allerdings eine Art Wohlbehagen, aber einige Zeit nachher stellt sich ein heftiges Leibschneiden und sogenanntes Kollern im Leibe ein, welches gewöhnlich die Vorboten mindestens einer starken Diarrhöe sind. Um das Wasser unschädlicher zu machen, mische man etwas reinen Kornbranntwein oder etwas Säure hinzu, und genieße vor dem Trinken etwas Brod, damit die nachtheiligen Folgen des kalten Wassers möglichst beseitigt werden. Dann möge noch ernstlich gewarnt sein vor der allzu leichten Bekleidung am Abend. Während der Tag eine unangenehme Hitze ausstrahlt, kühlt sich der Abend und die Nacht oft so merklich ab, daß den mit „dünnem Stöckchen und dünnem Röckchen" Bekleideten ein fröstelndes Unbehagen überfällt, welches eine starke Erkältung mit all ihren, in dieser Jahreszeit ernsten Folgen nach sich zieht. Ferner möge man sich vor dem allzu großen Genuß des Obstes, besonders des halbreifen, hüten, und besonders die Kinder vor dem nachtheiligen Einfluß desselben gewarnt werden. Daß für gehörige Desinfektion der Aborte 2c. gesorgt werden wird, wird wohl von Seiten der Sanitätspolizei das Nöthige veranlaßt werden. Sollte jedoch der Eine oder der Andere schon Cholerinenanfälle bekommen haben, so genieße er zur Linderung des Durstes mit Zimmet und Zucker versetzten dicken Haferschleim und gebrauche nachfolgende Tropfen, von denen Schreiber an sich und an Bekannten die trefflichste Wirkung erprobt hat, und die deshalb in jeder Familie als Präservativ vorhanden sein sollten.

Rp. Tinct. sem. strychn. 1,5
„ valer, aeth. 7,5
Ol, menth. pip. gtt. j
s 4mal täglich 10—15 Tropfen auf Zucker.

Trotz der längst bekannten qualitativen Zusammensetzung sind diese Tropfen in ihrem Quantitätsverhältniß so neu und unbekannt, daß dieselben wegen ihrer wirklich probaten Wirkung eine weitere Verbreitung und Anwendung verdienen.

Wir selbst möchten vor allen Dingen rathen, bei den geringsten Vorboten der Krankheit einen Arzt zu Rathe zu ziehen und sich nicht in Quacksalbereien zu versuchen.

— **Telegraphenwesen.** Der Herr Baurath der Telegraphen-Direction zu Stettin Herr Heyse besuchte neulich die hiesige Telegraphen-Station, gleichzeitig auch Pr. Leibitsch, um nach eigener Wahrnehmung sich von der Opportunität einer Telegraphen-Station am besagtem Grenzorte zu überzeugen. Gutem Vernehmen nach soll das Urtheil des genannten Beamten über die Gründung der besagten Telegraphen-Station sehr günstig lauten und die Einrichtung derselben nahe bevorstehen, zumal, da die alte Praxis, nach welcher an kleinen Orten die Telegraphen-Stationen mit den vorhandenen Post-Expeditionen vereinigt würden, wieder aufgenommen ist und auch in Pr. Leibitsch zur Anwendung kommen kann. Es ist somit die Aussicht vorhanden, daß ein mehrjähriger Wunsch, welchen auch die hiesige kommerzielle Welt an maßgebender Stelle in Berlin, wie in Stettin kundgegeben hat, endlich zur Geltung kommen werde. —

— **Lotterie.** Bei der beendeten Ziehung am 10. August fielen 1 Gewinn zu 10,000 Thlr. auf Nr. 47,478. 4 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 43212, 44981, 68709, 760.

Das Stettiner Post-Dampfschiff
„Franklin", Capt. F. Dreyer
von der Linie des Baltischen Lloyd, ging, expedirt von der Direction der Gesellschaft, mit Brief- und Packetpost, sowie 27 Passagiren in der Cajüte, 481 im Zwischendeck und voller Ladung am 8. August von Stettin via Copenhagen und Christiansand nach New-York ab.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. August cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$80\frac{3}{8}$
Warschau 8 Tage	$80\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	71
Westpreuß. do. 4%	$89\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	$92\frac{3}{4}$
Amerikaner	$98\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten 4%	$82\frac{5}{8}$
Italiener	$58\frac{1}{2}$
Weizen:	
August	$77\frac{1}{2}$
Roggen:	still.
loco	$49\frac{1}{2}$
August-Septbr.	$49\frac{3}{8}$
Septb.-Octbr.	$49\frac{1}{2}$
April-Mai	$48\frac{3}{4}$
Rüböl: August	$27\frac{3}{4}$
pro Septbr.-Octbr.	$27\frac{5}{8}$
Spiritus	fester.
loco	18. 5.
August-Septbr.	17. 26.
September-October	17. 26.

Getreide-Markt.

Thorn, den 11. August. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Mittags 12 Uhr 22 Grad Wärme.
Keine Zufuhr.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 70—72 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 72—75 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 96—102 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen 120—125 Pfd. 43—$45\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à $80\frac{1}{4}$ 16—$16\frac{1}{4}$ Thlr.

Russische Banknoten $79\frac{7}{8}$, der Rubel 26 Sgr. 9 Pfg.

Danzig, den 10 August. Bahnpreise.

Weizenmarkt: flau und wenig Kauflust. Zu notiren: ordinär bunt, und rothbunt, gut roth-, hell- und hochbunt, 120—131 Pfd. u. hell von 62—79 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen matt. Zu notiren: guter inländischer zur Consumtion 120—125 Pfd. von 46—$48\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 95—103 Pfd. von 40—$43\frac{1}{2}$ Thlr., große 106—112 Pfd. von 45—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39 — 41 Thlr bessere und gute Kochwaare von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd

Hafer nach Qualität von 39—43 Thlr., pr. 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Rübsen, heute stiller, aber dennoch konnte beste trockenste Qualität bis 106 Thlr. pro 2000 Pfd. bedingen. Minder schön aber trocken erreichte ähnliche Preise wie gestern und je nach Beschaffenbeit von $105\frac{1}{2}$, 105 Thlr. abwärts bis 102/101 Thlr. pro 2000 Pfd.

Raps nach Qual. 105—107 Thlr. pro 2000 Pfd.

Stettin, den 10. August, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 54—74, per August $73\frac{1}{2}$, per August-September $72\frac{3}{4}$, per Septbr.-October $70\frac{3}{4}$, per Frühjahr $69\frac{1}{2}$.

Roggen, loco $47\frac{1}{2}$—50, per August $48\frac{1}{2}$, per September-October $48\frac{3}{4}$, per October-November $48\frac{1}{2}$, per Frühjahr $48\frac{3}{4}$ Br.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 28, per August 100 Kilogramm $27\frac{1}{2}$ Br., pr Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. $26\frac{5}{6}$, per April-Mai 100 Kilogramm $25\frac{1}{3}$ Br.

Spiritus, loco 18, per August-September $17\frac{3}{8}$, per September-October $17\frac{5}{12}$, per Frühjahr $17\frac{2}{3}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 11. August. Temperatur: Wärme 15 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Heute Vormittags $9^1/_2$ Uhr beschenkte mich mein geliebtes Weib **Hedwig**, geb. **Teetz** mit einem gesunden Töchterchen.
Gremboczyn, den 10. August 1871.
Rohde, ev. Pfarrer.

Bekanntmachung.
Die mit 1000 Thlr. dotirte Stelle des Stadtbauraths ist im hiesigen Magistrats-Collegium vacant. Bewerber, welche den Beweis zu führen vermögen, daß sie die Staatsprüfung als Baumeister bestanden und genügende Kenntniß im Hoch-, Brücken-, Wege- und Wasserbau haben, werden ersucht, ihre Meldungen innerhalb 6 Wochen an den Stadtverordnetenvorsteher Justizrath **Kroll** einzureichen.
Thorn, den 10. August 1871.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Alte Mauersteine, sowie 3 Granitstufen sollen vor der Bürgerschule
Dienstag, den 15. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Thorn, den 10. August 1871.
Der Magistrat.

Schlesingers Garten.
Sonnabend, den 12. August
großes Concert.
Anfang $6^1/_2$ Uhr Abends.
Entree à Person $2^1/_2$ Sgr.
Familienbillets zu 3 Personen 5 Sgr.

Platte's Garten.
Sonnabend, den 12. d. Mts.
große italienische Nacht
und
Concert.
Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree à Pers. $2^1/_2$ Sgr.
Bei eintretender Dunkelheit
Illumination des Gartens.

Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin
trifft Mitte September in Thorn wieder ein.

Der Ausverkauf meines **Gold**- und **Silberwaaren-Lagers** dauert fort; und zwar von 8—10 Uhr Vorm. und von 5—7 Uhr Nachm. Die Stunden von 10 bis 12 Uhr Vorm. und von 2 bis 5 Uhr Nachm. sind nur zu zahnärztlichen Operationen und Anmeldungen festgesetzt.
H. Schneider, Brückenstr. 39.

Talmi-Ketten,
den goldenen täuschend ähnlich, empfehle zu billigen Preisen.
W. Krantz, Uhrmacher.

Nach meiner Entlassung aus dem activen Militairdienst nehme ich meine Praxis wieder auf.
Sprechstunden Morgens bis $^1/_2$10 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.
Thorn, den 10. August 1871.
Dr. Lindau.

Zum Vorbereitungs-Unterricht fürs Gymnasium sowie zu Nachhilfestunden für Gymnasiasten empfiehlt sich
Samietz,
Lehrer und geprft. Rektor.
Neustadt 146.

Louis Horstig empfiehlt:
Frucht-Einmach-Essig à Qrt. 4 Sgr.,
Wein-Tafel-Essig, à Qrt. 6 Sgr.

Fertige Möbel sind vorräthig, u. a. auch große Garderoben-Schränke u. eichene Ausziehtische bei
F. Peltz, Tuchmacherstr. 155.

Matjes Heringe
feinster Qualität à 1 Sgr. empfiehlt
A. Stentzler.

Baumwolle und Wollwatte, letztere à $8^1/_2$ und 10 Sgr. pr. Pfd. empfiehlt
E. Nürnberger, vorm. A. Wernicke.

Das **Haupt-Depot** für den Zollverein des jeden **Organismus kräftigenden**, neu importirten engl. **Rumford**'schen **Regenerations-Bieres**, bereits durch viele namhafte Aerzte attestirt, befindet sich **Wallstr. 7 und 8, Berlin.**

2 Stand Betten zu verk. Kl. Gerberstr. 15.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin, vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Fr. Clemens
Jesus der Nazarener.
1. Band: Des Weisesten der Weisen Leben, Lehre und natürliches Ende. Der Wirklichkeit nacherzählt. 2. Band: Der ideale Christus. Enthüllung der christlichen Mysterien und demgemäßer Friedensschluß zwischen Vernunft und Christenthum.
4. Auflage. 40 Bogen Lex. 8. 2 Thlr. Auch in 12 Lieferungen à 5 Sgr.
Ein gehaltvolles freisinniges Volksbuch, das seiner vielen neuen Aufschlüsse wegen Aufsehen erregt und binnen 2 Jahren bereits in 4 starken Auflagen erschien.

Manifest der Vernunft.
Diversion eines Veteranen im Freiheitskampfe der Geister. Eine Stimme der Zeit in Briefen an eine schöne Mystikerin.
2. umgearbeitete Auflage. 1 Thlr. 10 Sgr.
Ein in die Bewegung und Geistesrichtung der neuesten Zeit mit Muth und Geschick lebhaft eingreifendes Buch, das gegen die Verderblichkeit des Mysticismus und religiöse Verdummung gerichtet, Tausende von Herzen, welche für den Fortschritt auch auf diesem Gebiete der Intelligenz schlagen, zu erobern geeignet ist.

Zu vermiethen: der Bildhauerl. n. Wohn. in Copern. Str. 169. **C. F. Uebrick.**

Concessionirte Waaren-Lotterie.

VERLOOSUNG
einer Auswahl vorzüglicher Gegenstände,
welche für die durch den Krieg in der Ausführung behinderte
Industrie-Ausstellung Graudenz 1870
bestimmt waren.

Preis des Looses 1 Thaler.
Ausgabe von 2000 Loosen mit 100 Gewinnen im Gesammtwerthe von 1600 Thalern.
Als Hauptgewinne zählen:
ein eleganter Promenaden-Wagen,
ein massiv silbernes Tafelbesteck für 12 Gedecke,
eine Nussbaum-Polstermöbel-Garnitur,
ein höchst eleganter Damensattel,
ein eleganter gestickter Ofenschirm,
ein gestickter Teppich,
ein Nähtisch mit Malerei u. a. m.
Fernere kleinere Gewinne im Werthe von 2 Thlr. bis 25 Thr.
Die öffentliche Schaustellung der Gewinne
geschieht in Graudenz im Laufe des Monats August, die Ziehung Anfangs September.
Die Gewinn-Nummern werden durch die Zeitungen veröffentlicht.
Loos-Verkauf in Thorn bei Ernst Lambeck.
Das Comité.

Nervenleiden und Hämorrhoidalschmerzen.
Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.
Zuckers, 19. Mai 1871. Meine Frau, welche bei früheren **Nervenleiden und Hämorrhoidenschmerzen Ihr Malzextrakt mit gutem Heilerfolg** gebraucht hat, leidet jetzt wieder an Nervenhüftweh u. s. w., bitte daher mir ein Fäßchen Malzextract zu senden. **Grundiß**, Rittergutsbesitzer. — Neumarkt, 2. Mai 1871. Ihre Malz-Gesundheits-Chocolade wird meiner braven, leidenden Frau, aufs Neue **Labsal** und **Stärkung** sein. **Kolbe**, Buchdruckereibesitzer. — Gegen den Husten leisten die Malzbonbons gute Dienste.
Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Es ist nicht Alles Gold, was glänzt, aber auch nicht Alles Schwindel, was annoncirt wird!
Dies bekundet wieder nachstehendes im Auszuge mitgetheilte Schreiben an den Erfinder und Fabrikanten des Fenchelhonigextracts, Herrn **L. W. Egers** in **Breslau:**

Darmstadt, den 9. September 1870.
Das hiesige Publikum hegt nachgerade großes Mißtrauen, gegen alle derartigen Artikel, nachdem es so oft durch eine wahre Fluth von Reclamen ähnlicher, selbst mit dem Ihren ganz gleichbenannten Fabrikate bitter getäuscht wurde. Dagegen kann ich Ihnen die erfreuliche Mittheilung machen, daß meine Kunden, die von Ihrem Fenchelhonigextract Gebrauch gemacht haben, solchen als höchst probat loben, ja unter Anderen behauptet sogar der Kammerdiener der hiesigen englischen Gesandtschaft, daß seine an einer Lungenschwindsucht leidende Frau, welche die Aerzte bereits als inkurabel aufgegeben, lediglich durch Ihren Fenchelhonigextract wieder vollkommen hergestellt worden sei. Achtungsvoll
M. Melsheimer.

Der L. W. Egers'sche Fenchelhonigextract ist bei Hals-, Brust-, Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden von unbedingt guter Wirkung. Nur muß man sich sehr vor den vielen Nachpfuschungen in Acht nehmen. Zu diesem Zwecke überzeuge man sich, daß jede Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma von L. W. Egers in Breslau trägt, und merke sich, daß die alleinige Verkaufsstelle sich nur befindet bei **C. W. Spiller** in Thorn

Den verehrl. Königl. Verwaltungsbehörden, Institutsvorständen, Gesellschaftsdirectionen, sowie den Herren Rechtsanwälten, Gutsbesitzern, Banquiers und sonstigen Industriellen und Privaten
offerirt porto- und spesenfreie Besorgung von Ankündigungen jeder Art zu Original-Tarifpreisen in sämmtliche existirende Zeitungen des In- und Auslandes

Rudolf Mosse,
officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.
Berlin, ferner domicilirt in Hamburg, Frankfurt a. M., Breslau, München, Nürnberg, Wien, Prag, Zürich, Strassburg.

Sämmtliche Aufträge werden am Tage des Eintreffens sofort exact ausgeführt. Ein vollständiges Verzeichniss sämmtlicher Zeitungen nebst Original-Preis-Courant versende „gratis und franco".
NB. Meine Provision beziehe ich als officieller Agent von den betr. Zeitungen.

Der größere Theil der löbl. Behörden betraut bereits fortgesetzt obiges Institut mit der Besorgung ihrer Bekanntmachungen.
D. R.

Guten Elbinger Käse, Brod- und Pfundweise verkauft billig. Stand auf der Yacht rechts der Pontonbrücke vis-à-vis dem Gastwirth Herrn **Fritz.**
Zimmermann.

Auf der Bromberger Vorstadt in dem früher **Kozynski**'schen Hause, ist eine gute Wohnung in der Belle-Etage, bestehend in 3 zusammenhängenden Zimmern mit Küche nebst Zubehör, vom 1. October ab billig zu vermiethen.
G. Hirschfeld, Culmerstr.

1 Remise hat zum 1. October zu vermiethen. **C. A. Guksch.**

2 kleine zusammenhängende möbl. Zimmer sofort zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

1 möbl. Zim. f. 4 thlr. verm. Schröter, 164

Die Wohnung des Eisenbahnbaumeisters **Siecke**, Neustädtischer Markt Nro. 237, 1 Tr., bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer 2c, ist vom 1. October cr. ab zu vermiethen.

Brückenstr. No. 18 ist die 2. Etage so wie der Laden v. 1. Octbr. ab z. vrm.

Altstädt. Markt No. 436 ist die 2. Etage zum 1. October oder auch bald zu vermiethen. Näheres bei
Friedrich Schulz.

Dem geehrten Publikum hiermit die Anzeige, daß ich von Heute ab von frischem Roggen ein schmackhaftes Brod liefere zum schwersten Gewichte.
J. Kohnert.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn
à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Brückenstr. 19: Ein Zimmer u. Kabinet möbl. od. unmöbl. sogl. zu verm.

Es predigen.
Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 13. August.
In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Militär-Gottesdienst 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Rothe.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
(Katechisation.)
Freitag, den 18. August Herr Superintendent Markull.
In der neust. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
(Katechisation.)
Vor- und Nachmittag Collekte zum Besten der Berliner Juden-Missionsgesellschaft.
In der evang. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag $2^1/_2$ Uhr Herr Pastor Rehm.
(Katechisation.)

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. In Vertretung Karl Marquart. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.